

Zu Beginn ist sein Duktus noch nicht so stark ausgeprägt, er kristallisiert sich erst in den folgenden Teilen der Handschrift heraus. Doch bestimmte Merkmale sind auch hier schon unverkennbar: das a mit einem relativ schmalen, langgezogenen Bauch und einem großen oberen, weit nach links unten gezogenen Bogen. Das g ist so untypisch nicht, wenngleich der Buchstabe noch recht unterschiedlich ausfällt. Bemerkenswert dürfte die e-cauda beim Endungs-e sein. Das Schwänzchen winkelt sich spitz nach links ab. Die untere Schleife des e schwingt oft bis zum Köpfchen des Buchstabens (vgl. I, fol. 2r, Abb. 7 und 70v, Abb. 9). Der obere rechte Schrägstrich des r ist lang und von zwei wellenartigen Erhöhungen geprägt. Im ganzen wirkt die „frühe“⁴² Schrift des Eberhard etwas rund. Nicht so sein „reifer“ Schreibstil. Die Buchstaben sind leicht gebrochen.

An das Endungs-e ist an den Strich des Köpfchens nun fast immer eine punktartige Verdickung gekommen⁴³. Die unter der Zeile liegenden Schäfte von q, f und s knicken oft nach links ab und laufen z. T. weit aus.

Ein auffällig schräg nach links liegendes, rundes s tritt gehäuft auf und scheint ein weiteres Merkmal der Eberhardschen Schriftentwicklung zu sein⁴⁴. Kommt der Buchstabe am Wortende vor, schreibt er ihn als Majuskel-s, das nicht über das Mittelband ragt.

Der reife Stil dieser Hand läßt sich in den Vitenstücken (b, e, g, h und i) der Legendar-Fragmente wiederfinden: Der Schreiber hat den Teil des Prologs zur Vita Symeonis geschrieben, das Blatt mit der Vita s. Marcialis und die Passio ss. Primi et Feliciani. Auch f und der Text des Nürnberger Fragments müssen ihm zugeschrieben werden. Hier haben wir das schräg liegende s, das typische a mit dem langen „Dachstrich“, das signifikante e mit der punktartigen Verdickung und ebenso das q, bei dem der untere Schaft nach links wegknickt (vgl. Prologtext, viertletzte Zeile: *quid enim* (Abb. 2) mit Bd. I, fol. 70r [139], 12. Zeile von oben, rechts: *requie*; siehe u., Abb. 8).

Die Buchstabenfolge ce ist mit einem x zu verwechseln⁴⁵. Eberhard hat demzufolge am dritten Band des Legendarium mitgewirkt. Er ist die Hand B des Passionars.

42) Es handelt sich um eine relativ kurze Entwicklung von höchstens sieben Jahren (1155–1162), in denen der Codex entstanden ist.

43) Vgl. Bd. II, fol. 160v (154v), siehe u., Abb. 11.

44) Vgl. Bd. II, fol. 158r (152r), siehe u., Abb. 10.

45) Vgl. das Symeonis-Stück (siehe u., Abb. 2), vorletzte Zeile: *necessario* und Bd. II, fol. 152r; (siehe u., Abb. 10), vorletzte Zeile, letztes Wort: *necessitatē*).